

Der Maler Jannis Antonopoulos im Gespräch

Ich wollte die Farben kennen lernen

Er hat keine Internetseite, gibt nur selten Interviews und steht lieber hinter seiner Staffelei als im Licht der Öffentlichkeit. Doch in seinem Atelier in Pangrati ist er für Freunde und Besucher immer zu erreichen, und wenn er über Farben spricht, dann kommt er ins Erzählen. Jannis Antonopoulos, 1948 im nordgriechischen Karditsa geboren, wusste schon als Fünfjähriger, was er einmal werden wollte: Maler und nichts anderes.

Von Jeanette Choisi

Bereits in der Grundschule fiel seine Begabung auf, und es war nur noch eine Frage der Zeit, wann er seinem älteren Bruder nach Athen folgen würde. „Karditsa wurde mir zu eng. Ich wollte raus in die Welt. Wollte die Farben kennen lernen“, erinnert sich Antonopoulos. Die letzten Schuljahre absolvierte er in Athen und hielt sich mit zahlreichen Jobs über Wasser. „Ich hatte nur ein Ziel: zu malen. Und ich malte wie ein Besessener. Ich malte alles, was mir vor die Augen kam: den Blick aus dem Atelierfenster, den Balkon gegenüber, den Baum an der Ecke, das Buch auf dem Tisch. Ich wollte die Farben kennen lernen. Ich spielte mit den Farben, lernte von ihnen, ließ mich von ihnen mitreißen, probierte aus. Ich hatte nie die Absicht, Kunst zu studieren, sondern brachte mir alles selbst bei.“

Durchbruch mit den „Stühlen mit Kleidung“

Der Autodidakt malt 12 bis 14 Stunden täglich. Er lernt die Farben kennen und entscheidet sich für Grau. „Grau ist für mich die Farbe. Grau vereint alle Farben in sich, ist Licht und Schatten, Hell und Dunkel. Grau ist tief sinnig, ist positiv und drückt das Wesentliche aus“. Augenzwinkernd fügt er hinzu: „Und darauf kommt es schließlich an.“ Das Grau der Bilder von Jannis Antonopoulos, seien es seine Stühle mit Kleidung, seine Landschaften, seine Schrift-



Mit einem Aquarell fing 1985 der künstlerische Durchbruch an. (Fotos: GZJc)

bilder oder Hektors & Penthesileas Tod, ist dennoch immer leuchtend, stimmt positiv und optimistisch und hat nichts mit den grauen Düsterräumen des griechischen Filmemachers Theodoros Angelopoulos zu tun, die die Kinoleinwand und Zuschauerseele beschweren. Das Grau von Jannis Antonopoulos ist leicht, leicht und strahlend.

1980 wirft der Maler eine Bluse seiner Frau über die Stuhllehne im Atelier und malt die Abwesenheit eines Menschen, der seinen Platz verlassen hat. Bis 1990 bleibt er seiner Reihe „Stühle mit Kleidung“ treu, die ihm 1985 den Durchbruch verschafft. „Mein bester Freund, auch Maler, sollte damals in der Galerie Zygos ausstellen und ich brachte ihn auf dem Motorrad dorthin. Zufällig stieß der Besitzer der Galerie beim Durchblättern der Werke auch auf eine Aquarellzeichnung von mir. 1985 verkaufte ich bei meiner ersten großen Ausstellung in der Galerie Zygos alle Bilder. Es war unglaublich. Wie im Traum.“

Die „Stühle mit Kleidung“, Spuren vergangener menschlicher Anwesenheit, hingeworfen, flüchtig und dennoch dauernd, sind heute in zahlreichen griechischen Museen ausgestellt und im Besitz aller wichtigen Kunstsammler des Landes. Doch nicht nur dort. Seine Stühle sind bis nach Deutschland gereist. „Leider weiß ich nicht, wo in Deutschland sie sich befinden. Ein Freund brachte 1988 einen deutschen Unternehmer aus Düsseldorf in mein Atelier, der dann Bilder gekauft hat. Und dieser schickte wiederum einen befreundeten Banker aus Deutschland zu mir, der weitere Werke kaufte, etc. Auch sollte ich in Dresden ausstellen. Doch ich hatte damals nur eines im Kopf: zu malen. Heute würde ich natürlich gerne wissen, was aus meinen Bildern dort geworden ist. Vielleicht werde ich ja doch noch einmal in Deutschland ausstellen. Und vielleicht hängt ja schon eines meiner Bilder bei einem Leser oder einer Leserin Ihrer Griechenland Zeitung in Deutschland ...“

Unbeirrbar und keiner Mode verpflichtet

Die Stühle mit Kleidung in Grau katalysierten Jannis Antonopoulos in der Kunstszene ganz nach oben. Heute zählt er zu den wichtigsten modernen Malern Griechenlands nach 1970. Auch nach dem Durchbruch malte er wie besessen weiter. Porträts, Alltagsgegenstände, Landschaften, Aquarelle, Ölgemälde, Kohlezeichnungen, mit Wachs. Er malte nur das, was er wollte und fühlte sich, unbeirrbar, keiner Mode verpflichtet, nur sich selbst. Malte bis zu 16 Stunden am Tag. „Ich wusste einfach nicht, wohin mit meiner Energie. Ich stand permanent unter Hochspannung, rauchte vier Päckchen Zigaretten pro Tag und trank eine Flasche Whisky. Meine Frau Giota war verzweifelt. Ich merkte, dass es so nicht weiter gehen konnte. Da fing ich an zu laufen.“ Und Jannis Antonopoulos lief, wie er malte, besessen. Von 1988 bis zum 2.500sten Jubiläumsmarathon vergangenen Oktober hat er insgesamt 30 Marathonläufe absolviert. 2001 gründete er den heute landesweit bekannten Verein der „Freunde Alsos Nea Smyrni“, dem zahlreiche Spitzen- und Hobby-(marathon)-läufer angehören.

Nach den Stühlen widmet sich Antonopoulos ab 1990 der Linear B Schrift und fügt kleinflächige Quadrate, die er mit antiken Schriftzeichen sowie plastisch wirkenden Gegenständen wie Muscheln, Tischen, Stühlen, Gläsern, etc. versieht, zu großflächigen Bildkompositionen zusammen. Dann verschwinden die Gegenstände aus den Quadraten und nur die antiken Schriftzeichen bleiben, vorwiegend in Grautönen, versteht sich. Im Jahr 2000 kehrt der Maler zu seinen Landschaften zurück: „Ich wollte die Farbe wieder in den Mittelpunkt rücken. Deshalb habe ich erneut angefangen, Naturansichten zu malen.“ In das vielschichtige Grau seiner Landschaften mischen sich jetzt zaghaft und zurückhaltend warmes Herbstrot, schimmerndes Dunkelblau, schattiges Grün und warmes Gelb, zärtlich, lichtvoll und schimmernd.



Stuhl, Ölgemälde 200x170

Der sympathische Held Hector aus Troja

Und Jannis Antonopoulos wäre kein echter Grieche, wenn er nach seinen Landschaften und antiken Schriftzeichen nicht zu einem Thema aus der griechischen Mythologie hingefunden hätte. „Der Tod Hectors und der Tod Penthesileas“ sind die Themen seines aktuellen großflächigen Bilderzyklus. „Hector ist für mich einer der bedeutsamsten antiken Helden. Ich verehere ihn. Er ist mir sympathisch.“ Und so wirkt der Tod des trojanischen Helden trotz aller Trauer auf den Bildern von Antonopoulos eher als Neuanfang, als Halt auf dem Weg zu unvergesslichem Ruhm, heldenhafter Tugend und Unsterblichkeit. Das gilt auch für den „Tod der Penthesilea“. Der Held Achill, der die Königin der Amazonen besiegt und tötet, verliebt sich in die Tote, als er ihr die Rüstung abnimmt. Seine Liebe macht die Sterbliche unsterblich und das ist sie auch auf den Bildern von Jannis Antonopoulos.



Hectors Tod, 2008, Ölgemälde 120x140



Tod der Penthesilea, 2010, Ölgemälde 170x190